

Hausaufgaben aus Postmünster

BBV überreicht Wahlprüfsteine an Bundesminister Christian Schmidt

Postmünster/Lks. Rottal-Inn Es ist ein guter Brauch der Veranstalter, beim traditionellen Seefest in Postmünster am Rottausee die aktuelle Politik nicht zu kurz kommen zu lassen, und er wurde auch in diesem Jahr fortgeführt: Bundeslandwirtschaftsminister Christian Schmidt (CSU) war gekommen, um Fragen zu behandeln, die nicht nur den Landwirten „auf den Nägeln brennen“.

Begrüßt wurde der Bundesminister im sehr gut gefüllten Festzelt von Postmünsters Bürgermeister Stefan Weindl. Der brachte in seinem Grußwort das Thema „Verlandung des Rottausees“ auf den Tisch, er appellierte an den Minister, für die Landwirtschaft Produktionsbedingungen zu schaffen, die bodenschonende Landwirtschaft besser honorieren.

Schmidt griff die Forderung der Grünen beim Kirchentag in Berlin auf, Deutschland solle auf den Ex-



FOTO: GERD KREIBICH

Bei der Übergabe der Wahlprüfsteine: Die BBV-Vertreter – an der Spitze Kreisobmann Hermann Etzel (2. v. l.) und Paula Hochholzer (4. v. r.) – überreichten die Wahlprüfsteine des Verbandes an Bundesminister Christian Schmidt (M.) und MdB Max Straubinger (4. v. l.).

port landwirtschaftlicher Produkte verzichten, um Bauern in anderen Ländern das Wirtschaften zu erleichtern. „Unser Land lebt vom Export, aber niemand käme auf die Idee zu fordern, dass Autos bei BMW in Dingolfing nur noch in Niederbayern verkauft werden dürfen“, so der Minister.

Export sei auch ein Zeichen von Qualität: „Die Welt schätzt unsere Agrarprodukte, nicht weil sie billig, sondern weil sie gut sind und nach höchsten Standards hergestellt werden.“

Zur aktuellen Diskussion um die Nachhaltigkeit, die Umweltverträglichkeit und das Tierwohl machte

Schmidt deutlich, dass sich die Landwirtschaft immer Herausforderungen und den sich daraus ergebenden Veränderungen gestellt habe. Aber man könne nicht alles auf einmal und sofort in Angriff nehmen: „Wir können unseren landwirtschaftlichen Betrieben nicht einfach die wirtschaftliche Grundlage entziehen, wir brauchen zwar sicher Veränderungen in manchen Bereichen, aber da müssen tragbare Lösungen her, die nicht unsere kleineren und mittleren Betriebe zum Aufgeben zwingen.“

Vor der Kundgebung hatten Vertreter des Bayerischen Bauernverbandes dem Minister eine Liste mit den Wahlprüfsteinen des Bayerischen Bauernverbandes überreicht. Gefordert wird ein klares Bekenntnis der Politik zu bäuerlichen Familienbetrieben, zur Vielfalt in der Land- und Forstwirtschaft und zum Eigentum und außerdem mehr „Praxisbezug statt Populismus“. Man werde, so betonte Kreisobmann Hermann Etzel, die Vorschläge und Vorhaben aller demokratischen Parteien auf ihr Verhältnis zu diesen Wahlprüfsteinen hin überprüfen. **Gerd Kreibich**

Landwirte entdecken Naturschutz als Betriebszweig

Niederalteich/Lks. Deggendorf

Robert Schnell ist genauso überrascht, wie seine Berufskollegen: Im Oktober hat der Landwirt aus Niederalteich Winterweizen ausgesät – im dreifachen Reihenabstand. Weil er an dem Programm Produktionsintegrierte Kompensation (PIK) der Bayerischen Kulturlandstiftung teilnimmt, durfte er die Fläche ab dem 15. März nicht mehr bearbeiten. Das Getreide wächst und gedeiht ohne Pflanzenschutz, ohne Düngung. Gesund und kräftig stehen die Halme in dicken Reihen, erste Staubblätter spitzen aus den Ähren. „Es kommt genügend Luft an die Pflanzen, da ist es für Pilze nicht feucht genug“, vermutet er. Den Weizen, den er nach der konventionellen Methode einreihig dicht angebaut hat, hat er schon einmal mit einem Fungizid behandeln müssen. Auf welchem Feld er mehr erntet und wie groß der Unterschied ist, wird sich zeigen. „Ich bin experimentierfreudig“, sagt er.

Das Naturschutzgesetz fordert, dass der, der einen Lebensraum überbaut oder eine Dienstleistung der Natur beeinträchtigt, diese Funktionen ausgleichen muss. Wird eine Straße gebaut, wo Kiebitze brüten, brauchen diese einen Ersatzlebensraum.

Personen

Johann Siedersberger, Niederalteich, ehemaliger Kreisobmann im BBV-KV Deggendorf, feierte seinen 70. Geburtstag. ■



FOTO: HANNELORE SUMMER

Landwirte informierten sich über Bewirtschaftungsruhe, breiten Reihenabstand und eine Brachfläche: Dominik Himmler von der BBV-Kulturlandschaftsstiftung erklärte, was den Wiesenbrütern nutzt.

Das Wasser, das auf der versiegelten Fläche nicht mehr versickern kann, braucht irgendwo einen Boden, der es umso besser aufnimmt. Für diese Kompensation mussten Landwirte oft Grund verkaufen, er wurde zu einer Naturschutzfläche.

Eingriffe in die Natur durch PIK ausgleichen

Seit 2014 können Bauherren in Bayern mit der BBV-Kulturlandstiftung einen Vertrag schließen, um mit PIK-Maßnahmen Eingriffe in den Naturhaushalt auszugleichen. Dabei bewirtschaften die Landwirte die Flächen weiter und sie behalten ihr Eigentum und den Ackerstatus.

„Naturschutz wird nicht mehr ins Grundbuch eingetragen, sondern institutionell gesichert“ erklärte Projektleiter Dominik Himmler auf einer Informationsfahrt in Niederalteich. Hier baut und plant die Rhein-Main Donau GmbH neue Hochwasserschutz-Deiche. Die brauchen so

viel Grundfläche, dass die Landwirte nicht auch noch Ausgleichsflächen hergeben wollen. Für manchen wäre das existenzgefährdend. „Mit der PIK eröffnen wir den Landwirten den Naturschutz als Betriebszweig“, sagte Himmler.

In Niederalteich geht es um die Wiesenbrüter wie Kiebitze und Lerchen. Wenn sie aus dem Winterquartier zurückkehren, sollen sie Flächen vorfinden, auf denen sie ungestört brüten können. Das muss nicht immer das selbe Feld sein. Florian Löschenbrand, Leiter der Umweltplanung der RMD koordiniert zusammen mit Dominik Himmler, dass die Vögel immer genügend Brutplätze finden, so wie es in der Baugenehmigung für die Deiche vorgesehen ist. Landwirte bekommen Ausgleichszahlungen wenn sie ihre Felder vogelfreundlich bewirtschaften.

Das kann eine Brachfläche sein, eine Blühfläche, ein großes Kiebitzfenster im Acker oder doppelter oder dreifacher Reihenabstand im Ge-

treide. Diese Flächen dürfen von 15. März bis 1. Juli nicht befahren werden. In der Regel schließt Himmler mit den Bauern Verträge, die fünf Jahre laufen und bespricht mit ihnen die Maßnahmen.

Walter Wieden aus Unterellerbach beispielsweise hat zweieinhalb Hektar brach liegen lassen. „Es hat den Vorteil, dass man für die Natur etwas macht“ findet er. Mit der Entschädigung ist es für ihn ein gutes Geschäft. Wenn er auf dem Feld Mais anbauen würde, müsste er mehr arbeiten und würde weniger bekommen, wenn er ihn verkauft. Nach dem 1. Juli mulcht er das Feld. Es soll möglichst frei von Bewuchs bleiben. Heinz Frank baut eine Blühmischung an. Weil er sie jedes Jahr auf einer anderen Fläche neu aussät, kann er reagieren, wenn er sieht, dass die Vögel die Fläche nicht annehmen. Die Samen dürfen nicht zu dicht gesät werden und die Pflanzen müssen niedrig bleiben. Heuer hat er die Sonnenblumen ganz weg gelassen. Auf der Informationsfahrt beobachtete er zwei Kiebitze, die eine Krähe angriffen, ein Zeichen, dass sie brüten. Über dem Feld tirillierte eine Lerche.

Himmler hatte keine Probleme, genügend Landwirte zu finden, die bei der PIK mitmachen. Rund um Niederalteich brauchte er 36 ha, die Bauern hatten ihm 44 ha angeboten. Die Flächen wählt er in Suchräumen aus, die gute ökologische Voraussetzungen haben. Für die Wiesenbrüter sollten die Flächen eher feuchter sein und es sollten dort Kiebitze schon einmal gebrütet haben. Jetzt hoffen alle, dass die PIK-Maßnahmen funktionieren. Wenn nicht, muss der Staat doch noch Ausgleichsflächen kaufen. **Hannelore Summer**